

# Sallese Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 559.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Bezugspreis für Halle und Bezirke 2,40 Mtl. durch die Post bezogen 3 Mtl. für das Vierteljahr. Die Hallese Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. — Gratis-Beilagen: Hallese Feuilleton (tägl. Beilagenheft), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Samstags-Ritzungen, Illustrierte Wochenbeilage, Sächsisches Provinzialblatt, Kinderbeilage für die junge Welt.

Erste Ausgabe

Anzeigergebühren für die sechsgeheften Kolonietabelle oder deren Raum für Halle und den Bezirke 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Restamen am Schluss des wöchentlichen Zeitungsheftes 100 Pfennig. — Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenverlegern.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62  
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110.  
Unterliegende Einblendungen an die Schriftleitung werden nicht aufbewahrt.

Sonntag, 29. November 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 11  
Fernruf Amt Kurirtel Nr. 6290.  
Druck und Verlag von Otto Kuntze, Halle (Saale).

## Die neue deutsche Offensive.

Die angeblichen deutschen Pläne im Westen. — Das Schicksal von Paris. — Große Verluste der Franzosen bei Belfort. — Deutsche Proteste gegen Frankreich. — Neue Verurteilung deutschen Sanitätspersonals in Frankreich. — Der Stand der Riesen Schlacht in Polen. — Große Unruhe in Petersburg. — Zur Vernichtung des „Bulwark“. — Wie die „Karlsruhe“ arbeitet. — Die Bedeutung des Erscheinens der Türken am Suezkanal. — Alles einfall im Heiligen Krieg. — Einfall in Französisch-Guinea.

### Die Riesen Schlacht in Polen.

Die große Wertschätzung von dem herrlichen Siege, den die deutschen Truppen unter Führung des Generals Mackensen bei Lodz und Kovica errungen, lassen wir uns nicht trüben durch die gleichzeitige Meldung, daß die Entscheidungskämpfe noch fortbauern, da die Russen weitere starke Kräfte von Osten und Süden her herangezogen und ins Gefecht geführt hätten. Der Ausgang der Riesen Schlacht wird dadurch hinausgeschoben, denn die herangerückte neue Streitmacht muß erst gleichfalls übermächtig werden, ehe wir im Westfronten unbesrittenen Erfolges sprechen können: wir sind auf der ganzen Linie die Sieger geblieben. Das den Russen aber vergönnt sein könnte, durch den ihm mächtig großen Verstärkungen das Schlachtenglück auf ihre Seite zu ändern, nachdem ihre Hauptmacht schon einen vernichtenden Schlag empfangen, erscheint wenig wahrscheinlich. Und selbst wenn die Widerstandskraft des Feindes durch den Augen beträchtlich gelindert sein sollte, oder nicht sehr Verdächtig noch nur abzuwachen, können.

Die etwa 300 Kilometer lange Schlachtfront der Russen, die sich kürzlich noch von Lodz an der Weichsel durch ganz Polen nach Süden über Lodz und Genscha bis nach dem österreichischen Krakau hinaus, hat nunmehr in der Mitte einen fürchtbaren Stoß erlitten. Schon vorher hatte im Norden wie im Süden jener Druck auf den linken und rechten Flügel der feindlichen Heeresmacht eingeleitet, durch den die Russen zum Zurückweichen genötigt wurden. Dann wurde ihre Hauptmacht nördlich von Lodz von einer Niederlage ergriffen, bei der zunächst 40 000 Russen gefangen genommen und eine große Menge von Geschützen und Maschinen erbeutet wurden. Nachher man hierzu, daß die Westfronten am Tage vorher bereits 29 000 Gefangene und 49 Maschinenkanonen in die Hände gefallen sind, und daß die Zahl der Toten und Verwundeten ebenfalls außerordentlich hoch sein muß, so läßt sich erkennen, wie unmeßbare Verluste der Feind auf dem übermächtigen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen erlitten haben muß.

Es wäre verfehlt, während die Schlacht noch im Gange ist, ihre weiteren Folgen für die Kriegslage im Osten ins Auge zu fassen. Werden die Russen jetzt in östlicher Richtung so weit zurückgeworfen, daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als über die Weichsel sich zurückzuziehen, so steht unserer Normark auf Warschau nichts mehr im Wege. Bei diesem Vorwärtsschritt der deutschen Truppen im Zentrum oder wird es für die moskowitzischen Speercharakter immer gefährlicher, nördlich davon auf der Linie Thorn—Soldau nach Westen voranzufahren. Wesentlich einflussreich werden auch die Oesterreicher und Ungarn. An der Balkan in Polen scheinen die Russen den bis dahin vorangedrungenen Oesterreichern noch standhalten, hingegen haben sie aus Galizien, wo sie die Starpostenposten von neuem zu besetzen im Begriff waren, fluchtartig den Rückzug angetreten.

### Große Unruhe in Petersburg.

Die Operationen der deutschen Flotte in der Ostsee haben in Petersburg lebhafteste Unruhe hervorgerufen. Abenteurliche Gerüchte durchdringen die Stadt. Es heißt, daß mit friedfertigen Göttern an den Befestigungsarbeiten gearbeitet werde.

### Einberufung russischer Landsturms.

Mailand, 27. Nov. Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge, sind in Rußland 8 Klassen des Landsturms einberufen worden. (W. Z. B.)

### Das Eisen Kreuz erster Klasse

erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz Generalmajor Adolf Kraemer, Kommandeur der verstärkten 6. Landwehr-Brigade.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Die angeblichen deutschen Pläne.

Dem Mailänder „Secolo“ wird aus Paris gemeldet: Die englischen und französischen Zeitungen beschäftigen sich weiter sehr ausführlich mit der großen deutschen Aktion, die mehreren Anzeichen nach für die nächste Zeit bevorstehe. Die Meinungen über den Angriffspunkt sind verschieden. „Herb“ glaubt, die Deutschen würden das Zentrum angreifen, zwischen Arras, Noye und Loigny im Norden von Weims. Das „Bulletin des Armes de la République“ bemerkt, dieser Versuch würde die Deutschen nicht in Verlegenheit bringen, da fünfzig Armeekorps zur Verfügung der Deutschen ständen. Herb beschäftigt sich mit dem Schicksal von Paris für den Fall, daß die Deutschen die Frontlinie durchbrechen. Obwohl Paris jetzt besser verteidigt sei als im September, sei die Hauptstadt doch nicht vor Ueberrassungen sicher. Die Zeitungen wollen die öffentliche Meinung auf große Ueberrassungen vorbereiten und verbergen nicht die großen Schwierigkeiten eines Sieges über einen so außerordentlich starken Feind. Doch man in Frankreich die richtige Meinung über die Kraft des Deutschen Heeres hat, beweist nicht nur die Unruhe über den Ausgang der angeblichen nahen Schlacht, sondern auch die beharrlichen Betrachtungen über ein mögliches Eingreifen neuer Elemente, wie Japaner usw. (W. Z.)

#### Die deutsche Stellung bei Verdun.

Wie dem „A. V.“ aus Genf unterm 27. November gemeldet wird, behaupteten in einem für die Gegner verurteilenden Gesichte die Deutschen ihre östlich Verdun errungenen Vorteile. Alle Anstrengungen der Verbündeten, die deutsche Artillerie an der Fortsetzung des Bombardements der Stadt Arras und der angrenzenden Stellung bei St. Mihiel zu hindern, blieben erfolglos. Am 26. Nov. wurde am Mihiel einflußig heute fortgesetzt. Angelegenheit betraf die französische Militärrückzug mit den gerüsteten die Flugabwehr durchlaufenden Geschossen der neuartigen, in Frankreich aufgestellten Geschütze.

#### Große Verluste der Franzosen bei Belfort.

In französischen Wäldern, die in Genf eingetroffen sind, wird aus Belfort berichtet, daß die dortige Besatzung während der letzten zwei Wochen eine Anzahl Ausfallversuche nach dem West unternehmen hat. Achtmal wurde der Versuch gemacht, die Offensive zu erweisen, und jedesmal ist diese Wucht gescheitert. Die schweizerischen Wälder mitzutellen wissen, sind die Angriffe der Franzosen auf die deutschen Stellungen unter großen Verlusten für die französischen Truppen zurückgeschlagen worden. Die Wälder „Nationalist“, gibt die bisherigen Verluste der Franzosen in den Kämpfen bei Belfort auf annähernd 20 000 Tote und Verwundete an.

#### Wie Generalfeldmarschall v. d. Goltz verwundet wurde

Darüber schreibt O. v. Goltz in einem Selbstporträt aus Brüssel im Berliner „Vorwärts“: Seit der Generalfeldmarschall v. d. Goltz als neuer Generalgouverneur den Kampf vor den Toren Brüssels leitete, kannte er als Entlohnung in Arbeitsstunden nur die Fahrt zum weiter und weiter nach Westen wandernden Schützengraben. Von der Art der Soldaten, die der Kampf berührt und befehlt, sucht er den Rest der Kriegsfreude in vornehmer Sinne. Hände in den Kälteklößen hat er in Gelbke vor Termone im Straßengeficht unter Feuern stehen, aus denen die Kugeln pfeifen. Dem Mann im Schützengraben bringt er neuen Mut mit der ewig guten Laune mit. Er beugt sich zu ihm herab: „Sag Kinderchen, worauf schiest Ihr denn?“ „Auf Engländer, Herr Feldmarschall.“ „Seid Ihr auch hübsch müde, Kinderchen?“ „Jawohl, Herr Feldmarschall!“ „Und mit welchem

Wisser schiest Ihr denn?“ „Mit Standsdoffen, Herr Feldmarschall!“ „Na, dann müßt Ihr sie ja treffen“, und vernünftig meinetwegen müßt der Feldmarschall mit hellen klaren Augen die Standsdoffenentfernung von 150 Meter, die ihn vom Feinde trennt. Er ist ihm noch näher gewesen und der Musketeer, der sich an dem Besuche des Generalgouverneurs freute, schied darauf, v. d. Goltz ist kugelfest. Auch ein englisches Geschöß konnte den Mann im Schützengraben nicht vom Gegenteil überzeugen. Es traf wohl den Feldmarschall an der Wange, aber nahm dem Gesicht nicht das Lächeln, mit dem er sich zu seinem Ende drehte: „Wie leicht hätte das ins Auge gehen können, meine Herren!“

Generalstabchef v. Wolke auf dem Wege der Genesung. Nach einem Briefe des Generalstabchefs v. Wolke, den ein Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ eingesehen hat, dürfte v. Wolke in Schloß Gomburg bald wieder ganz hergestellt sein.

#### Der Heidentum.

Karlsruhe, 28. Nov. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist, wie die Abendblätter melden, der Präsident des Badischen Militärvereins-Verbandes, Generalleutnant Ferdinand Waenker v. Danfenheweil gefallen. (W. Z. B.)

#### Deutsche Proteste gegen das französische Kriegsgerichts Urteil.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird von ihrem Berliner Korrespondenten gemeldet: Nach meinen Erkundigungen hat sofort nach Bekanntwerden des unerhörten französischen Kriegsgerichts Urteils gegen deutsche Militärs die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters die den Umständen nach angelegten Schritte getan. (W. Z. B.)

#### Neue Verurteilung deutschen Sanitätspersonals in Frankreich

Von einer neuen Verurteilung deutschen Sanitätspersonals weiß die „Frankf. Ztg.“ folgendes zu berichten: Nach einer Meldung der „Agence Havas“ verurteilte das Kriegsgericht 52 deutsche Krankenpfleger, die des Diebstahls beschuldigt waren, und zwei Ärzte zu einem Jahre Gefängnis, 13 Krankenpfleger zu Strafen von 1—3 Jahren Gefängnis, 9 Diakoninnen zu 1 bis 3 Monaten Gefängnis, 4 Krankenpfleger, die keine „ausgesprochen geistlose“ Gegenstände bei sich trugen, zu 1 Monat Gefängnis. Ein weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Es ist die höchste Zeit, daß gegen ein solches aber Gerechtigkeit und allem Völkerverständnis verstoßenes Verhalten eingeschritten wird.

#### Geldliche Bestimmungen in Frankreich.

Paris, 28. Nov. Die Bank für Frankreich hat die Bestimmung erlassen, daß Wechsel künftig ohne vorherige Kuponierung diskontiert werden können, und daß die bisherige Bestimmung bei der Bombardierung von Wertpapieren nicht mehr anwendbar ist bei Befreiung von Zahlungen, welche von Kaufleuten nur zur Aufrechterhaltung des Betriebes benötigt werden. Die Höhe des Bombardements für Wertpapiere ist für Privatpersonen von 5000 auf 10 000 Franc erhöht worden. Guthaben der Nationalbank, deren Laufzeit 6—12 Monate beträgt, können bis zu 80 Prozent des normalen Betrages beziehen werden, wenn der Fälligkeitstermin drei Monate nicht übersteigt. (W. Z. B.)

#### Englische Flieger und die Schweizer Neutralität.

Nach einer Meldung der „Vosler Nachrichten“ aus Mailand sind zwei englische Flieger in Paris eingetroffen, die auch an dem Strafzug nach Düsseldorf beteiligt waren. Sie hatten von der Abmilitarität unbegrenzte Handlungsfreiheit erhalten. Sie erklärten einerseits, sie hätten die Schweizer Neutralität nicht verletzt, andererseits aber, sie seien immer dem Laufe des Krieges gefolgt und hätten auf die Werte zwei Bomben geworfen. (W. Z. B.)

#### In Baden

wurde, der „Straßburger Post“ zufolge, eine 71 Jahre alte Rentnerin zu drei Monaten Gefängnis, 100 Mk.

Weltkarte und Ertragung sämtlicher Kosten verursacht, weil sie am 16. August die einrückenden Franzosen mit dem Rufe „Vive les Français“ begrüßte und eine französische Fahne aufgesteckt habe. Sie gibt an, daß sie den Franzosen einen guten Empfang habe bereiten und dadurch ihr Haus habe schützen wollen. (W. Z. B.)

## Friedensbedürfnis?

Den 25. November 1914.

Zeitungen des feindlichen und auch einige des neutralen Auslandes beschäftigen sich bereits mit den Bedingungen, unter denen uns der Friede gewährt werden könnte, um den zu bitten wir bald genötigt sein würden. Man ist über die Bedingungen noch nicht einig, aber die, die genannt werden, sind hart. Auch die des Friedensverbandes, mehr oder weniger große Landabtretungen in Ost und West, Preisgabe uneres Kolonialreiches, Kriegskostenentlastung bis zur Höhe von 25 Milliarden, Auslieferung unserer Flotte und, vor allem, Verzichtleistung auf den künftigen Militarismus, das ist der Rahmen, in dem sich die Ansprüche bewegen. So können nur Leute reden und schreiben, die irreführt durch das Lügengewebe unserer Gegner, keine Ahnung von der wahren Kriegslage haben. Vielleicht ist folgende Ehre geeignet, sie darüber zu belehren.

Kein Feind steht, außer an einigen Punkten des Bogenbogens, auf deutschem Boden. Kleine Teile der entarteten Kriegerstreifen haben wir vorübergehend dem Feinde überlassen müssen, gegenwärtig sind auch sie von ihm frei und werden es nach menschlichem Ermessen bleiben. Einige unserer kleinen, entlegenen Kolonien sind eine leichte Beute der Feinde geworden, die größten, Ostafrika und Südwestafrika befinden sich noch wie vor in unserer sicheren Hand. Unter Bundesgenossen, Österreich-Ungarn, hat einen Teil von Galizien zumeist den Russen überlassen, ist aber Herr seines ganzen übrigen Reiches und des größten Teiles von Serbien, dessen Macht er völlig gebrochen hat.

Im Westen beherrschen wir Belgien mit Ausnahme weniger Quadratkilometer sowie ein reiches Grenzgebiet Frankreichs von ungleich größerer Größe als Belgien. Verpeht bemüht sich jetzt zwei Monaten die tapfere französische Armee, unterführt durch die eigenen Kolonialtruppen sowie durch die gesamte Landmacht, über die England samt seinen Kolonien verfügt, uns von dort zu verdrängen. Es sind erbitterte Kämpfe, die dort beiderseits mit großer Tapferkeit geführt werden, die Verluste auf beiden Seiten schwer. Aber die Deutschen halten nicht nur unerschütterlich alle Angriffe stand, sondern können auch die Kräfte des Feindes durch unermüdliche Angriffe, die ihn mit Durchbrechung seiner Linien bedrohen. Daß wir in diesem blutigen Ringen zuerst erlahmen könnten, ist ausgeschlossen. Unsere Truppen werden nicht zurück, und die Verluste, die sie erleiden, können nur länger ertragen, als die Gegner die Trigen. Deutschland verfügt noch über Millionen tapferer Männer und über alle Mittel, die erforderlich sind, um aus ihnen kriegstüchtige Truppen zu bilden. Und wie es für den Zweck genügt, wie die Bevölkerung alle Opfer dafür freudig bringt, das bezeugen alle Fremden, die ins Land kommen, mit Bewunderung. In Frankreich ist dagegen der Seereschiff bereits erschöpft. Und was England betrifft, so haben sich zwar die nach Frankreich geschickten Truppen seines stehenden Heeres ebenso wie ihre französischen Kampfgenossen als adäquate Gegner erwiesen. Aber nur aus geborenen Mannschaften mit siebenjähriger aktiver Dienstzeit und fünfjähriger Wehrpflicht gebildet, waren sie von Hause aus nicht aushaltend und werden infolge der schweren Verluste, die sie erlitten haben, ihre geschulten Reihen bereits verbracht haben. Nun mocht England, seine Flotte trotz herausfordernder, glänzender Einzelerfolge deutscher Schiffe noch immer zurückhaltend, zwar gewaltige Anstrengungen, ein zehntes neues Meer zu bilden. Anfangs war dessen Stärke auf eine Million Köpfe festgesetzt, allerdings ist bei sich steigender Versorgungsnot eher an Zwölfhundert, doch hofft man, daß sie zwei Millionen erreichen soll. Aber mit dem beabsichtigten Verbleiben hat man trotz aller Mühe die erste Million Rekruten noch nicht zusammenbringen können. Und wenn dies auch vielleicht gelingt, so fehlen doch in England nahezu alle Vorbereitungen, um aus einer Million von kriegerisch ungeschulten Bildungen kriegstüchtige Truppen in absehbarer Zeit zu bilden. Mit Zahlen lassen wir uns nicht blenden!

Daher hat auch die Nachricht vom Vorrückten einer russischen Seereschiff von mehr als einer Million Streitkräften, auf das wohl unsere westlichen Gegner jetzt große Hoffnungen bauen, im deutschen Volke gedankliche denn im deutschen Meer, nicht die geringste Verunsicherung zu erzeugen vermocht. Man weiß, daß bedächtige deutsche Streitkräfte in ihrer Wasserbarriere durch die der Hauptmacht unserer Meerestreitkräfte ungeschulten Verbündeten dem Feinde antzudringen über die Grenze entgegengekommen sind, und wartet vertrauensvoll das Ende der Kämpfe ab, die sich dort seit einigen Tagen entzweit haben. Die Nation wird sich in diesem Vertrauen nicht täuschen. Schließlich ist es doch die einmütige, aufreißende in Meer und Flotte wie in unserem ganzen Volke herrschende Stimmung, an die Seele des Vaterlandes, die uns den Sieg in dem uns ausgenützten Kriege verbürgt. Ist es nicht in erster Linie auch dieser Geist, an dem die Hoffnungen unserer Feinde, uns wirtschaftlich knebeln zu können, kläglich scheitern?

Nein, ihr falschen Friedenspropheten, gebredt euch nicht eure Rufe über die Bedingungen, die uns beim Friedensschluß auferlegt werden sollen. Treu ausdauernd an der Seite seines bisher alleinigen Bundesgenossen, zu dem sich neuerdings, freudig begrüßt, die Türkei gestellt hat, wird das Deutsche Reich gemeinsam mit ihnen an geeigneter Zeit bestimmen, unter welchen Bedingungen der Friede gewährt werden kann.

v. Blume, General der Inf. a. D.

## Die Türken am Suezkanal.

Sobald die Türkei sich zum Kriege entschloß, mußte man, daß ihr ein ihr Angehöriger der Suezkanal sein würde. Man hätte Bedenken haben können, diesen internationalen, durch Verträge auch für den Kriegszustand

jedermann (nur Kriegsschiffe der kriegsführenden Mächte ausgenommen) offenstehenden Kanal anzugreifen, da die neutralen Mächte das nicht stillschweigend gebühret hätten. Aber England hatte sich selbst schon über alle Vertäge hinweggesetzt, hatte Ägypten, das im türkischen Vorkriegszustand war, annektiert und glaubte nun wegen der Verbindung mit Indien mehr denn je, da es nur so in verhältnismäßig kurzer Zeit seine indischen Truppen nach Indien und an die Ärmee führen konnte. Vor einem schnellen Angriff fürchtete man sich nicht. Die zwei in Betracht kommenden Staaten waren beide beiderseitig, die Längs der Nordküste der Sinaihalbinsel, führte durch eine Sandwüste, die andere, quer durch die Gobiwüste, liegt in einem dünnen, wasserarmen Gebirgsland. Auch rechnete man mit der bei den Türken gewohnten Schwermüdigkeit, durch deren Verschulden in früheren Feldzügen die ersten Wochen tatenlos verstrichen waren. Aber man hat sich in der Armee der neuen Türkei geirrt. Die Erziehung durch die preussischen Offiziere hatte Wunder gewirkt, wäre aber unumgänglich so wirksam gewesen, wenn das türkische Offizierskorps nicht selbst die größten Eifer bewiesen hätte. Der türkische Soldat war immer gut. Und so geschickte das unerwartete, die Türken durchzuarbeiten die Wüste und errienen bald am Kanal. Ueber ihre Stärke sind wir leider nicht unterrichtet, wir wissen auch nicht, ob sie Artillerie mit sich führen. Das könnten nur Feldgeschütze sein, und wenn die im Kanal liegenden englischen und französischen Kriegsschiffe sich zur Wehr gesetzt hätten, so wäre der Kampf mit ihrer schweren Artillerie schwierig gewesen. Doch erfährt man jetzt, daß die feindlichen Schiffe den Kanal verlassen haben. Ueberall weicht die englische Flotte dem Kampf und democh, nach den Katastrophen des „Audacious“ und des „Bulwar“, hat sie schon 19 Kriegsschiffe verloren: 2 Minenschniffe, 5 Panzerkreuzer, 5 schnelle Kreuzer, 3 Torpedoboots, 4 Unterseeboote.

Haben die Türken auch keine Artillerie mit, so haben sie doch sicherlich Minen bei sich, die etwa eine Sekunde zerbrechen und den ganzen Schiffsvorkehr lahmlegen können. Doch will man dieses Neusein nicht anerkennen und den Kanal selbst schonen. Wie weit das möglich ist, muß die Zeit lehren.

## Alles einig im Heiligen Krieg.

Die Proklamierung des Heiligen Krieges hat auch die bisherigen Streitigkeiten unter den Fürsten der verschiedenen fast unabhängigen arabischen Stämme ein Ende gesetzt. Selbst Stammesfürsten, die bisher als englandfreundlich galten, wie Said Said von Wadefsch und Wabur Raschid-el-Halifi von Bassora, haben, ebenso wie der Imam Kadscha, ihre Stammesgenossen zur Teilnahme am Heiligen Krieg an der Seite der türkischen Truppen veranlaßt.

## Eine russische Verschwörung in Konstantinopel.

Wieben als Spionagen vertrieben fremde Individuen wurden, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, von der Polizei festgenommen und dem Kriegsgericht überliefert. Bei der Gelegenheit erfuhr es sich, daß der erite Dragoman der russischen Botschaft, Dr. Andreas Wandelstamm, mit sehr bedeutenden Geldmitteln eine auftritte Bewegung eingeleitet hat.

## Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 28. Nov. (Bericht des Hauptquartiers.) Unbedeutende Zusammenstöße haben an der kaukasischen Grenze zwischen Erldungssoldaten beider Parteien stattgefunden. (W. Z. B.)

## Große Freude in Jassa.

Konstantinopel, 28. Nov. Die „Agence Ottomane“ meldet aus Jassa: Ein Offizier, ein Unteroffizier und 27 englische Soldaten, die einen Teil der bei den Zusammenstößen an der egyptischen Grenze von den türkischen Truppen gemachten Gefangenen bilden, wurden nach Jassa gebracht. Ihre Ankunft erregte große Freude unter der eingeborenen Bevölkerung. (W. Z. B.)

## Spende Wiens an den türkischen Halbmond.

Wien, 28. Nov. Bürgermeister Dr. Weßfingener überreichte heute dem türkischen Botschafter 20 000 Kronen für den türkischen Halbmond als Spende der Stadt Wien. Der Botschafter dankte in bewegten Worten. (W. Z. B.)

## Einsall in Französisch-Guinea.

Paris, 28. Nov. Der „Echo“ meldet, daß bewaffnete Borden aus Liberia in Französisch-Guinea einfielen, die Einwohner verfolgten und die Dörfer plünderten. Auf einen Protest der französischen Regierung erwiderte die Regierung von Liberia, daß sie für das Vorkommnis nicht verantwortlich sei, da der Einsall von wilden Stämmen ausgeführt worden sei, über welche die Regierung keine Gewalt habe. Der französische Gouverneur landete sofort 20 Schiffe in das Grenzgebiet. (W. Z. B.)

## Die furchtbaren Ornel der Serben in Makedonien.

Sofia, 27. Nov. (Melbung der Agence Bulgare.) Die Nachrichten aus Mazedonien lauten andauernd schmerzhaft. Die Bevölkerung senkt unter dem Druck der serbischen Beamten, die ihr alles nehmen und die furchtbarsten Verbrechen gegen sie verüben. So drang kürzlich eine Abteilung Irregulärer in das Dorf Surlin im Distrikt Kratovo ein und durchsuchte unter dem Vorwande, nach Kommissarien zu suchen, sämtliche Häuser. Dort begingen sie die schändlichsten Verbrechen. Die Frauen wurden in Gegenwart ihrer Familien geschändet. Serbische Territorial-Soldaten werden gewaltsam in den bulgarischen Wohnungen eingewickelt, um die englischen Familien zu mißhandeln. An vielen Orten werden die Männer eingekerkert und grausam gefoltert. Die Serben wollen sie dadurch zwingen, Angaben über die revolutionäre Bewegung zu machen. Einige dieser Wärter haben schon verlaßt, im Gefängnis Selbstmord zu begehen. (W. Z. B.)

## Belgrad vor dem Fall.

Die Wirkung der Beschließung Belgrads ist den Erwartungen entsprechend, und man nimmt, wie das „W. Z.“ meldet, an, daß die serbische Hauptstadt sich nicht länger als bis zum 29. d. M. zu halten

vermag. Allerdings hat man noch mit der sehr starken Belagerungslinie Baloo-Akala zu rechnen, deren Widerstand den Fall Belgrads noch länger verzögern könnte.

## Ein offener Brief an England.

Sofia, 27. Nov. Der Engländer Reker Mlamoni veröffentlicht den ersten offenen Brief an England, in dem er darlegt, daß Bulgarien, als es im letzten Jahre den Krieg gegen Serbien begann, sich in keinem Falle verbunden habe wie es als ein Neutralität für die Wahrung der Neutralität Belgiens den Krieg erklärte, da alle beide die Unberücksichtigung von Verträgen verweigert hätten. Serbien habe den serbisch-bulgarischen Vertrag vom ersten Tage an durch das Einrücken serbischer Truppen in Makedonien verletzt, aus dem es alle bulgarischen Erzieher, Lehrer, Priester und Schüler geschloßen habe, in der besten Absicht, ein Land zu annektieren, das ihm rechtmäßig nicht zugehörte. Der Sprecher des Briefes erinnert an die Haltung der russischen Diplomatie, namentlich an die des verstorbenen Gesandten in Belgrad, der Serbien offen ermutigt habe, die rechtmäßig gebührende Gebiete nicht zu räumen, und Rumänien erlaubt habe, seine Hand auf den fruchtbarsten Teil des bulgarischen Bodens zu legen, trotz der Beschließung der Petersburger Konferenz, die ihm nur Silistria zugesprochen habe. Der bulgarische Vertrag sei von dem erstgesehen, im Eide gelassenen und berratenen Bulgarien erpreßt worden, und das sei dann ein Friede genannt worden, ein Friede, der auf zwei verletzten Verträgen beruht sei. Man habe die Welt in ein niedriges Schmutzgefäß getaucht, als es eilten, unglückselige Proteste der sogenannten Großmächte, während das tapferste, am meisten nach Freiheit und Fortschritt begierige und toleranteste Volk der Welt, das bulgarische, von seinen treulosen Verbündeten und einem ehemaligen Freunde überfallen, aber von einer laubigen Großmacht im Eide gelassen und gesungen wurde, die sich nicht um die Freiheit und die Ehre des Freundes und noch lebenden Verbunden gesungen wurde, mit seinem alten Feinde zu verhandeln, um wenigstens einen Rest des unter den Augen von ganz Europa so schimpflich verletzten Londoner Vertrages zu retten. Die europäischen Großmächte hätten sich nicht gehalten und zugehört. Jetzt ermeten sie, was sie jetzt hätten. (W. Z. B.)

## Wie „Karlsruhe“ arbeitet.

(Nach einer Schilderung in „Stockholms Dagblad“ vom 15. Nov. 1914.)

Der Kapitän eines der Fahrzeuge, welche von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ berührt wurden, hat einem deutschen Korrespondenten in Rio Palmas eine ausführliche Schilderung gegeben, wie genannter Kreuzer seine Arbeit ausführt:

2 Uhr nachts wurde dem Kapitän gemeldet, daß die Lichter eines ganz in der Nähe befindlichen Fahrzeuges sichtbar seien. Er eilte an Deck und sah, daß der Dampfer — wie es sich später herausstellte, war es „Arctisch“ — sich auf uns zu bewegte und sich nicht um uns kümmerte. Bei Tagesanbruch waren am Horizont die Rauchwolken sichtbar, und kurze Zeit darauf war die „Arctische“ da. Der englische Dampfer fuhr langsam und glaubte, daß das Kriegsschiff kein anderes als ein englisches sein könnte. Aber der Kreuzer hielt die deutsche Schiffe. Der Kapitän ließ nachfragen, was für ein Schiff es sei, das S. S. Signal gebe, welches ansteigt, daß ein Schiff in Gefahr ist, oder sofort kam vom Kreuzer das Signal, er solle sofort ablassen, sonst würde er in Grund gesenkt werden. Nun verfuhr der Kapitän zu entkommen und ließ die Maschinen höchst rasch gehen. Die „Arctische“ gab keinen Widerstand an und hielt ab und hielt ab.

Während diese Signale von dem englischen Dampfer entgegnet wurden, fuhr er weiter und nun ließ der Kreuzer dem Schiffsarzt einen scharfen folgen, der ein Bild von der Kommandobrücke wegnah. Da wurde der Kapitän erschrocken und gab Befehl zu weichen. Gleichzeitiger handelte es sich um einen Angriff der ersten Beiratsmitglieder. Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden.“ Gleich darauf kam dieses, und der Leutnant, welcher es führte, unterwarf die Schiffsdiplomatie. Als der Kapitän ihm über sein Ziel und seine Ladung berichten wollte, sagte der Leutnant kurz: „Sie wollen den deutschen Truppen Freiheit zuführen, wir wissen, was wir tun, und es ist an der Hand eine englische Zeitung mit einer Karikatur des Kaisers hängen sah, sagte er: „Sie haben schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer.“

Darauf befohl er, die englische Flotte niederzuhalten. Der Kapitän hatte 20 Minuten Zeit, um seine Angelegenheiten zu erledigen, die notwendigen Anordnungen zu treffen. Danach mußten sie ihr Fahrzeug in ihren eigenen Booten verlassen. Nach 20 Minuten wurden der Kapitän und die Mannschaft an Bord von „Arctisch“ gebracht, wo sie sieben Boden bleiben mußten. Die Gefangenen wurden auf 1000 Mann, das Essen hätte man sich nicht mehr als besser gewünscht.

Als eines Tages früh am Morgen „Arctisch“ fameller wie gewöhnlich fuhr, kam das Gerücht auf, daß das Fahrzeug verfolgt würde, und es wurde gemunkelt, daß „Karlsruhe“ in ein Gefecht verwickelt war, da man Rumoren überhört hätte. Dieses Gerücht, welches offenbar von jüngeren Gefangenen verbreitet wurde, kam dem Kommandanten des Kreuzers zu Ohren. Er sandte darauf ein F. Z. Telegramm an „Arctisch“, daß wenn ein solches Gerücht nochmals verbreitet würde, der Verbreiter erschossen werden sollte. Der Kapitän von „Arctisch“ mußte an Bord von „Karlsruhe“ kommen und sich rechtfertigen. Da er eine zufriedenstellende Erklärung abgeben konnte, wurde die „Arctische“ wieder an „Arctisch“ und die Kapelle an ein Kanonenboot, um die Gefangenen eine Freude zu bereiten. „Arctische“ hatte die folgende Fahrzeugnummer: „Rio-Nevo“, „Antagonia“, „Ascension“, „Indrani“, welche mit einer Ladung von 7000 Zentner Kohlen gekommen wurde, um „Arctisch“ zu versorgen. Die Fahrzeuge wurden unterhalb einer Höhe von 50 Kilometern von beiden Seiten des Kriegsschiffes entfernt gehalten, um auf diese Weise bekam die „Karlsruhe“ Nachricht über jedes Schiff, das in Sicht kam.

Die deutschen Fahrzeuge waren mit F. Z. Apparaten versehen, deren Reichweite auf schätzungsweise 1000 Meilen betrug, ohne daß sonst jemand in der Welt etwas von ihnen erfahren oder die Telegramme aufgefungen werden konnten. (W. Z. B.)

## Zur Vernichtung des „Bulwar“.

Niemand von den Daq“ meidet aus London: Als die Explosion auf dem Vintennicht „Bulwar“ stattfand, war der größte Teil der Mannschaft beim Frühstück. Die anderen Schiffe im Hafen ließen sofort Boote aus. Ein kleiner Teil der Besatzung war über Nacht an Land gewesen und hatte gerade an Bord zurückgekehrt. Explosion erfolgte und entkam so dem Lode nicht und verarmte. Die Explosion war so stark, daß auf anderen Schiffen Menschen ein paar Meter in die Höhe geschleudert wurden und alles Korallen und Glas zerbrach. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. (W. Z. B.) Die „S. Z.“ meldet nach aus dem Gang: Neuer melde über den Untergang des „Bulwar“: Die Explosion war so heftig, daß

ge meilenweit gefährt wurde. Einige Stücke des Schiffes wurden sechs Meilen weit gefahren. Und an der Küste von Essex gefunden. Die Häuser in Essex wurden in ihrem Grundbesitz erschüttert. Auch mehrere Meilen längs der Küste wurde die Explosion gehört. Der Explosion folgten die Rauchwolken und Zusammenstürzen. Das Schicksal ist in drei Minuten. Alle Offiziere sind umgekommen und die Mannschaften, die aus dem Wasser gefischt wurden, sind in drei Stunden umgekommen. Die anderen Kriegsschiffe, die in der Nähe des „Sulwar“ lagen, ließen nach der Explosion ihre Tore prompt fallen. Besonders tragisch mutet der Umstand an, daß im Moment der Explosion die Musikpfeife an Bord spielte. (W. L. A.)

Müher dem Verlust des Schiffes wagt für England recht schwer der neue Verlust an jeztlichiger Mannschaft. Das Schicksal ist in drei Minuten. Alle Offiziere sind umgekommen und die Mannschaften, die aus dem Wasser gefischt wurden, sind in drei Stunden umgekommen. Die anderen Kriegsschiffe, die in der Nähe des „Sulwar“ lagen, ließen nach der Explosion ihre Tore prompt fallen. Besonders tragisch mutet der Umstand an, daß im Moment der Explosion die Musikpfeife an Bord spielte. (W. L. A.)

**Eine russische Stimme über die „Emden“.**

Die Taten der „Emden“ haben überall in der Welt Bewunderung erregt, und selbst die englische Presse konnte nicht umhin, den Erfolgen dieses kleinen Kreuzers sowie der Tapferkeit und der Unternehmungslust, gleichzeitig aber auch der ritterlichen Gesinnung seines Kommandanten volle Anerkennung zu spenden. Ein Witzling bringt uns nun aus der russischen Presse entgegen. Hören wir, was der „Sivier“ über den Untergang der „Emden“ zu sagen hat:

„Der Untergang dieses Feindes ruft nicht die Gefühle der Mitleid und Reue hervor, die man einem tapferen Gegner entgegenbringt. Das ist nicht möglich. Diese Gefühle bedient nur ein würdiger und edelherziger Feind, der offen und gerade seine kriegerische Pflicht erfüllt. Der deutsche Pirat aber hat sich an diese Mäuerlichkeit gehalten, welche auch die Verachtung und den Haß gegen die deutschen Landstrücker erweckt. Wollte Vernachlässigung des Völkerechts und der Kriegsgesetze, der Besatz der Klagen, Massakern — das alles sind Handgriffe, die von Göttern von Jähren nur von Seeräubern angebracht wurden. Ihnen wurde nach Verdienst auch Ehre zuteil, indem man die ganze Mannschaft ohne Ausnahme — wenn man sie gefangen hatte — unverzüglich in den Hafen aufnahm.“

Die milderen Sitten unseres Jahrhunderts schämen die verübten Missetaten der „Emden“ vor einem so strengen Schiedsrichter. Das britische Schiff „Eden“ hat nach Vernichtung des Korfars sogar den Leichnam gefangenen Deutschen Hilfe geleistet. Eine solche Großmut hätte wohl bessere Anwendung verdient...“

Man fragt sich erkaunt, was ist gegeben, um den „Sivier“ so in Wut zu versetzen? Glaubt er wirklich an den Schwindel von Vernachlässigung aller Regeln des Völkerechts durch die „Emden“? Wohl kaum! Aber es scheint ihm sehr nahe gegangen zu sein, daß der „Sivier“ auf die Hornlose und natürlich durchsichtige erlaubte Kriegslüge der „Emden“, sich einen vollen Schornstein anzulegen, hineingefallen ist. Aber weshalb brandet er doch nicht gleich so blutdürstig auf sein ihm überlegen im Sinne der Gerechtigkeit und nicht nach dem Streik, und einer russischen Zeitung sieht es nicht gut an, von der Missetat der „Emden“ zu reden. Der Gedanke an gewisse Vorkommnisse in Ostpreußen liegt zu nahe. (W. L. A.)

**Samoa.**

Die jetzt hier eingegangene „Samoaische Zeitung“ enthält seit der Werbung Samoa's durch die Engländer eine in englischer Sprache erscheinende Zeitschrift. Die ansehend von den Engländern hinsichtlich ihres Inhalts eine strengen Zensur unterworfen ist. In dieser Zeitschrift finden sich eine ganze Reihe entsetzlicher Nachrichten über die Kriegsergebnisse in dem europäischen Kriegsschauplatz, daneben aber erfahren wir auch einiges über unsere deutschen Landsleute in Samoa und die Tätigkeit unserer Auslandschiffe. Der Dampfer „Palmer“ traf am 12. September, von den Fidji-Aneln kommend, mit Proviant für die englischen Weichungsstruppen vor Apia ein. Er fuhr am Sonntag, den 13. September früh nach den Fidji-Aneln zurück und nahm folgende deutsche Beamte als Kriegsgesangene mit, um sie nach Vainafu auf Neu-Seeland zu überführen: den Referenten und Oberleutnant Geh. Regierungsrat Ledlenburg, Bezirksamtmanu Amtsrichter Dr. Schubert, Gouvernementssekretär Meyer, Polizeimeister Buch, Regierungsrat Dr. Glanz, Dr. Sessons (?), Aufseher Pfeiffer, Hilfsgerichtsvollzieher Dörfel und Katastralleiter Senniger, der als Eingeborenenkommissar bezeichnet wird. Am Montag, dem 14. September, erließen unsere Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Hafen von Apia. Man beschränkte eine Besichtigung der Stadt. Die Kreuzer verließen indes den Hafen wieder, damit in Richtung Samoa zu und anfertigen in der Nähe von Nukunono. Dann entschanden sie der Sicht. Die Zivilbevölkerung und die Eingeborenen blieben ruhig. Die „Samoaische Zeitung“ erwähnt alle Europäer, gleichviel ob Deutsche

oder Engländer, und alle Eingeborenen, sich strengster Zurückhaltung in Wort und Tat zu befleißigen.

**Der Freiheitskampf der Buren.**

Das Neueste Burean meldet aus Pretoria: Kapitän Wallis hat am Dienstag mit dem Kanzenzug Trafalgar eine Fahrt auf der Küste West-Transvaal unternommen. Ein lebhaftes Gefecht wurde bei Reich geführt, wo die Buren verurteilt, dem Kanzenzug in einer tiefen Schlucht Widerstand zu leisten, und ihn zum Entgleiten zu bringen. Der Zug war dem Feuer von Bergabgange ausgesetzt. Vorgeleitern waren der Trafalgar und ein anderer Kanzenzug namens Erwin wieder im Gefecht mit den Buren, bis sie die Klüfte wiederbegegnet hatten, die am Tage vorher errichtet worden waren. Die Buren wurden zurückgeschlagen. Ein dritter Kanzenzug ist ebenfalls eingetroffen, um an den Operationen teilzunehmen. Weiter meldet „Neuter“: Oberst Dirk van Deventer, der im Vorholben des Freiheitskriegs operiert, meldet die Gefangenahme von Buren unter Feldherren Smil. Andere entlassen während eines heftigen Gefechts. Es werden vom Kapitän Roussau verfolgt. (W. L. A.) — W. betonen: Die Meldungen verbreitet „Neuter“.

**Deutscher Eltern Klage und Trost.**

Wohlgenut zog unser Jüngster in den mörderischen Krieg. In Gedacht ich seinen Schicksal half er mit zu manchem Sieg. Wehmals schrieb er: „Ich bin munter und vertraue auf gut Glück.“

Doch so bald sein Stern ging unter in des Krieges Mißgeschick. Was wir nimmer glauben wollten: Unser braver Sohn ist tot, Braucht die Feldpost nur zu fassen uns in unser großen Not. Und nun sitzen wir und klagen, meinen ganze Nächte lang. Elternzorn will schier dagegen bei der Gloden ersten Klang. Unser Sohn, der brave Junge, untes Alex Schim und Etah, Unser Liebster, unser Bester, fant zu früh ins ferne Grab. Doch alter Eltern Segen, ohne unser Wohlbedacht, Dog er hin, wie können weinen wir an seinem Ruhort.

Doch ein Trost ist uns geblieben für die kurze Zeit: Die Eltern nie vergag an Tragen soll die Grabschind. Unser Sohn, ein Held gemessen, fant im Reich Vaterland. Im Gedächtnis lebt er weiter, im Sänt Gottes Vaterband! A. Luch, Komp.-Führer, Adv.-Leutn. a. D. in Kleinwittendorf.

**Das Los der Dahingeblichenen.**

Gegen die Unfälle, das Los der dahingeblichenen Lieben in den kältesten Stunden zu schildern und namentlich grundlos Klage zu führen über unzureichende Unterhaltungen, wie es vielfach Geschehen in ihren Briefen an die einberufenen und an der Front kämpfenden Männer zu tun pflegen, wendet sich mit bemerkenswerter Schärfe die sozialdemokratische „Meinliche Zeitung“. Sie schreibt darüber:

Wir haben uns schon wiederholt dagegen gemeldet, daß den Vätern in der Front Kameradschaften zugeandt werden. Dadurch wird in der Heimat nichts gebessert, und unseren Brüdern draußen, die wahrlich schon genug zu tragen haben, werden neue große Sorgen aufgedrückt. Es ist Sache der Dahingeblichenen, die zur Unterhaltung der Kriegervamilien notwendigen Maßnahmen durchzuführen. Wenn nun gar Kriegerväter ihren Vätern im Felde die Beschaffung im Lande schwärzer malen sollten, als sie wirklich sind, zu würden diese Frauen ein schweres Unrecht begehen und große Schuld auf sich laden. Durch unwaohre Angaben erschweren sie auch denjenigen die Arbeit, die sich unangenehm bemühen, das Los der Kriegervamilien zu verbessern.

Diese Maßnahmen verdienen die allermeiste Verbreitung. Denn möglichst kann es kein größeres Unrecht an unseren tapferen Soldaten wie an deutschen Volk geben, als den Mut und das Vertrauen der draußen kämpfenden durch unwaohre und zumindeten un begründete Gerüchtfäherungen über die Zustände in der Heimat wie in der Familie des einzelnen zu erschüttern. Und in dieser schweren Zeit kann niemand die in Friedenszeiten gewohnte Bequemlichkeit und die gleiche mehr oder minder reich besetzte Tafel verlangen. Eine umfassende staatliche und private Fürsorge für die Dahingeblichenen sorgt aber dafür, daß die bittere Not sich nirgends dreht macht. Namentlich die Frauen der Wehrmänner sollten sich im Interesse des eigenen Mannes bitten, die Entbehrungen, die durch die Abwesenheit des Ernährers notwendig der Familie auferlegt werden, zu betreiben und als hart und unerschütterlich schildern. Denn nichts lähmt die Kampfkraft und den Galt des Mannes draußen an der Front mehr, als die Verärmutung, seine Lieben daheim im Genuß zu wissen, eine Verfürchtung, die aber keineswegs den Tatsachen entspricht.

**Kriegs-Allerlei.**

Der Kaiser und seine Soldaten. In zahlreichen Verichten vom Kriegsschauplatz und aus den Lagerten wird der persönlich teilnehmende Ton gerührt, den der Kaiser im Verkehr mit seinen Soldaten findet. So freischalte

er einem jungen verwundeten Schwaben, der mit großem Ernst über seine Erlebnisse Bericht erstattete, liehevoll den Kopf und meinte ermunternd: „Gott hilft. Er ist mit uns im Osten und Westen. Er wird auch die weiter helfen, mein lieber Junge.“ Ein neues ereignisreiches Beispiel erzählt ein Krüger, der kürzlich leibhaftig heimgekehrt ist. Einmal Tages beobachtete er den Kaiser auf dem Schlachtfelde und sah, wie der Kaiser zu einem sterbenden Soldaten ging, bei ihm niederkniete auf freiem Felde und mit ihm betete. Der Kaiser habe dabei sehr ergriffen ausgerufen.

**Das Futterbedürfnis unserer Truppen.**

Wie wir hören, kommt die große Schinduld unserer kämpfenden Truppen nach Zuder in gäufigen Zuschriften zum Ausdruck die aus der Front an das Direktorium des Vereins der Deutschen Zuderindustrie gerichtet werden. In diesen Zuschriften wird das Direktorium darauf hingewiesen, daß den Soldaten das Ertragen der Anstrengungen durch Zudergeräten auffällig erleichtert werde und von Offizieren wie Mannschaften gebeten, der Verein möge deshalb bei den gäufigen Stellen vorstellig werden, daß die Soldaten handhabend mit Zuder versorgt werden. Das Direktorium ist bereits bei Kriegsbeginn wegen größerer Zudergeräten an die Soldaten bei dem Herrn Kriegsminister vorstellig geworden und hat auch gleich, als über den Zudermangel Klagen im Felde ankamen, sofort durch die Presse aufläsend dahin zu wirken gesucht, daß unter den verschiedenen die Soldaten Geben von Zudergeräten in geeigneter Verpackung besonders gütig und angebracht sind, als auch selbst von Vereins wegen außer den für die Opfer des Krieges hingebenden Summen einen weiteren namhaften Betrag aus Vereinsmitteln zur Lieferung von Zuder an die Truppen im Felde wie an Lagerstätten bereitgestellt. Zuweisen haben auch eine große Anzahl von Fabriken teils direkt Zudergeräten ins Feld geschickt, teils Mittel gesammelt, die ebenfalls zur Versorgung unserer Truppen mit Zuder verwendet werden sollten. Wenn so infolge der Verbestätigung auch nicht unbedeutliche Mengen Zuder dem Weg ins Feld antraten, so zeigen doch die immer weiter laut werdenden Klagen, die von den verschiedenen Truppenteilen aus dem Felde einfließen, daß die gegenwärtigen Mengen das Bedürfnis der kämpfenden Truppen nach Zuder als einem rasch wirkenden Kräftigungsmittel nicht ausreichend befriedigen konnten. Das Direktorium hat daher gleichzeitig mit der Zuderlieferung teils des Vereins seit von neuem bei den gäufigen Stellen der Regierung beantragt, daß auch von Reichs Zuder in hinreichender Menge für die Truppen beschafft und jedem Soldaten eine angemessene Menge Zuder täglich geliefert wird. Daß in jedem Wehrdienstpatet an unsere tapferen Feldtruppen im Osten und Westen genügend Zudergeräten sich befindet, ist selbstverständlich.

**Das Vertrauen des Volkes zu Hindenburg.**

Daß Hindenburgs Strategie vom Volk erkannt worden ist, beweist ein kurzes Zitat, das die „Frankf. Ztg.“ mitteilt. Freitag nachmittag kam ich nach Saale. Meine Wägin fragte mich: „Warum läuten denn die Gloden?“ Ich antwortete: „Hindenburg ist mit den Russen zusammengetroffen.“ — „Wieviel?“ fragte sie.

**Vom Waffendienst der Geistlichen.**

160 evangelische Pfarrer aller Richtungen Groß-Berlins haben zusammen mit dem Berliner Evangelischen Pfarrereverein, dem Zentralverband Evangelischer Pfarrerevereine Deutschlands, das Ersuchen überreicht, darauf hinzuwirken, daß 518 Pfarrer 5 der Wehrordnung aufgeführt werden, nach der Geistliche der Landeskirchen nicht zum Dienst der Waffen, sondern nur zum Dienst der Krankenpflege und Seelsorge einberufen werden sollen.

**Zur Unterfuchung der Gefangenenlager.**

Wie dem „W. L.“ aus Amsterdam gemeldet wird, hat die deutsche Regierung dorthin mitgeteilt, daß sie sich der Bildung einer aus Vertretern der neutralen Staaten bestehenden internationalen Kommission zur Unterfuchung der Gefangenenlager in den Ländern der kriegsführenden Mächte nicht widerzetzen wird.

**Von einer explodierenden Mine zerrissen.**

Vari, 28. Nov. Gestern Mittag wurde 5 Kilom. von Bari am Stenbe von St. George aus eine treibende Mine in großer Nähe bemerkt. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, ist einer ins Meer um, wie es scheint, die Mine zu ergreifen. Die vier starken Wellen hin- und hergeworfene Mine explodierte. Die vier Arbeiter wurden zerrissen. (W. L. A.)

**Austritt aus der Internationalen Pressevereingung.**

Der Verein Berliner Journalisten hat seinen Austritt aus der Internationalen Pressevereingung erklärt und diesen Beschluß dem Präsidenten Wilhelm Singer in Wien in folgendem Schreiben mitgeteilt: „In der Heberzeugung, daß auf Jahre hinaus eine gemeinsame ergebnislose Arbeit mit den Vertretern der vägenpressie des feindlichen Auslandes für unser deutsches Schrifttum nicht zu erwarten ist, erklärt der Verein Berliner Journalisten E. V. seinen Austritt aus der Internationalen Pressevereingung.“

**Eine schriftliche Braut.**

In den Briefänden unserer Feldpost ist zum guten Teil auch der Umstand schuld, daß eine Unmenge überflüssiger Briefe geschrieben wird, und die Mähen der Feldpost würden erheblich verringert werden, wenn die Schreibweise mancher Leute sich etwas mäßigte. Ein junges Mädchen aus Sieditz a. M., zum Beispiel hat seinem im Felde stehenden Bräutigam in den ersten 15 Wochen des Krieges 184 Briefe geschrieben, also auf den Tag rund zwei Briefe, und der Schatz erhielt auch wirklich alle 184 Briefe.

Ich besorge Dir auch noch ein Paar **Salamanderstiefel**



MARKE SALAMANDER

Niederlassung: Halle (Saale), Leipzigerstraße 100.

# Die nationale Pflicht!

Das große Völkerringen steht vor der Entscheidung. Dank des bei unseren tapferen Truppen herrschenden starken Willens zum Siege wird der endgültige Erfolg nicht ausbleiben. Diese frohe Zuversicht hat denn auch die wirtschaftliche Tätigkeit wieder belebt. Der feste Wille zum Durchhalten in dieser ernstesten Zeit ist auch bei einer großen Anzahl deutscher Firmen stark genug gewesen. Hunderttausenden von Deutschen ist durch diesen großen Opfermut die Existenz gewahrt worden.

Aber die schweren Opfer, die gebracht werden müssen, dürfen nicht einseitig getragen werden. Pflicht jedes Daheimgebliebenen ist es, helfend einzugreifen, für einen weiteren Fortgang des wirtschaftlichen Lebens zu sorgen.

## Wer kauft — gibt Arbeit!

Fort mit jeder überängstlichen Sparsamkeit. Jeder sollte seine Lebensbedürfnisse auch in dieser ernstesten Zeit nur soweit einschränken, als dafür eine unbedingte Notwendigkeit gegeben ist. Wer so handelt, zeigt Verständnis und wahren Opfersinn und trägt seinerseits zu einem Gelingen des unserem Vaterlande aufgezwungenen schweren Kampfes bei. Was nützt es, wenn wir heute den Pfennig ängstlich festhalten und nicht bedenken, daß wir hierdurch anderen die Arbeit nehmen?!

## Kauft bei den inserierenden Firmen.

Die Anstrengungen und Opfer derselben werden hierdurch entschädigt. Das Groß- und Kleingewerbe bekommt Aufträge. Jeder kann die Arbeitslosigkeit bekämpfen, zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage beitragen. Unzählige Familien sehen in banger Sorge dem sonst so fröhlichen Weihnachtsfest entgegen, weil ihnen ihre wirtschaftlichen Sorgen jede Freude am Weihnachtsfeste rauben. Es gilt, diese Sorgen nach Möglichkeit zu mildern! Wer irgend die Mittel hat, übe nicht falsche Sparsamkeit, sondern mache seine Weihnachtseinkäufe auch in diesem Jahre nach Möglichkeit in reichem Maße — gilt es doch

## Dem deutschen Arbeiter und Angestellten eine Weihnachtsfreude

zu machen. Durch den zunehmenden Konsum müssen die noch still liegenden Betriebe zur Wiederaufnahme der Fabrikation veranlaßt werden und weitere Tausende von Arbeitern und Angestellten erhalten so Beschäftigung.

Halle  Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.







**Bløyle Knaben-Anzüge**  
Bløyle's Sweater



**Die sitzen!**  
Verlangen Sie Katalog!  
Grösste Auswahl bei

# S. WEISS

am Markt.

## Gust. Uhlig,

Uhren u. Goldwaren,  
untere Leipzigerstraße.  
Bitte Schaufenster beachten.

Orden u. National-Abzeichen,  
Militär-Taschenlampen.

# suarrrrrrr

aus dem Bett muß jeder, welcher sich eines wirklich guten, anvertrauten Weckers bedient. (6981)  
Spezialität: „Militär-Wecker“, Taschenuhr mit Wecker und ohne Kabinul. Leuchtblatt, äußerst praktisch für Militär.  
Sur Ergänzung der eigenen Dienst-Uhren mit Leuchtblatt. (6982)  
guten Uhr billige tolle Armband-Uhren unter voller Garantie

Mitglied des Rabatt- u. Spar-Vereins. 5 %.

**Gust. Uhlig,**  
Uhrmacher,  
unt. Leipzigerstraße.

Das schönste und billigste

## Weihnachtsbuch

für unsere tapferen Krieger in Feld und Lazarett ist der

### Kriegskalender 1915.

64 S., 14 Bilder. Preis 10 Pfg. (6168)

Pressverband in Halle (Saale), Steinweg 20.

### Wichtig für Damen!

Kaufe zu hohen Preisen: Gute dunkle Damenherabere, Befasaden jeder Art und sämtliche Herrenfasaden. Ferner taufe Ketten, Kordieren, Teppiche u. f. w. Gefällige recht baldige Besuche erbitte nur der Wohl. (6140)

**Hademar Reifer, Halle a. S., Gr. Wallstr. 16.**

**Liebesgaben f. die Vereinslazaretzüge d. Stadt Halle.**  
Alle Liebesgaben, die mit den Rügen O I und Y I hinausgehen sollen, können wochentags in der Zeit von 8-12 Uhr in der Hauptkasse Große Märkerstraße 7 abgegeben werden. O I führt nach dem westlichen, und Y I nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Y I ist heute nach Halle mit Verwundeten zurück ekehrt und wird in den ersten Tagen der nächsten Woche wieder hinausgehen und Liebesgaben nach dem Osten mitnehmen. (6169)

**Die Provinzial-Blindenanstalt**  
empfeilt zu **Weihnachtsinkäufen** ihre in Preis und Güte anerkannten (6167)

**Korb-, Seiler-, Bürsten- u. Flechtwaren.**  
1. Verkaufsstelle: Bughagenstr. 30, Tel. 1171.  
2. Verkaufsstelle: Bernburger Str. 30, Tel. 8277.

## Bitte

um Liebesgaben (Weihnachtspakete) für das seit 26 Jahren die treue Grenzstadt in Metz haltende

### 4. Magdeb. Infanterie-Regiment Nr. 67,

welches früher unserer Stadt und Provinz angehört. Von seiner Garnison Metz hat das Regiment nichts zu erwarten; es ergeht daher die herzliche Bitte an alle Regiments- und Soldatenfreunde, dieses verlassene Regiment freundlichst mit Weihnachtsgaben bedenken zu wollen. Gaben aller Art, auch Gelder zum Ankauf von solchen, nimmt **Robert Meyer, hier, Geißestraße 44**, dankbar entgegen und wird öffentlich darüber quittieren. (6170)

### Weihnachtsbitte.

In diesem Jahre bitten wir noch herzlicher wie sonst, uns die Hände füllen zu wollen, damit wir den Kindern unserer Wohnortstätten eine heitere Weihnachtsfreude bereiten können. Es handelt sich dabei in erster Linie um warme Kleidung für die Kinder, von denen die Hälfte ihren Vater nicht haben, während sie fast alle armeren Familien angehören. Freundliche Gaben bitten wir in den Anlässen selbst oder bei den Untergemeinden abzugeben. (187)

Hofor Witte, Hofor Sellmann, Kaufmann Mertens, Professor Wibel, Zimmermeister Babel, Frau Schulldirektor Wöll, Frau Hofor Sellmann, Fräulein Kühne, Frau Oberpfarrer Knuth, Frau Baummeister Knuth, Frau Martini, Frau Doms, Frau Hofor Witte.



**Neu aufgenommen:**  
**Kinderwagen**  
**Clappwagen,**  
mit besten Babylatte, moderne Verwen. 5 % Rabatt.

Beachten Sie meine mäßigen Preise. Beschäftigung ohne Kaustrangung. (6984)

Bemerkt empfehle:

**Kranken-Fahrstühle u. Kranken-Möbel**  
(Kranken-Bettstühle auch selbstweise.)

**C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 40 u. 41,**  
Partiere u. 1. Etage.

Vorschriftsmäßige

## Stiefbügelkappen!

Einzig wirksamer Schutz gegen kalte Füße, wasserdicht, mit dick. Schaffell gefüttert, Paar 19.— Mk.



## Herm. Gelling

— Grösse Steinstrasse 12. — (6073a)

### Weihnachtsbitte.

Um den armen Verwundeten im Lazarett auf dem Berge, die für unser Vaterland so tapfer gekämpft haben, eine Weihnachtsfreude machen zu können, bitten wir freundlichst um Liebesgaben oder Geldspenden.

Liebesgaben nimmt die Obermeisterin Fräulein im Lazarett, Geld nehmen die Unterschwärzen gegen und mit Dank entgegen. (6192)

Schweizerkriegsblüte der Kasse zu dem Zweck:  
Frau Geheimrat Biedermaun, Frau Geheimrat Elze, Frau Stadthalterin Kieferstein, Frau Hofrat Keil, Frau Generaldirektor Osterloh, Frau Hofor Thomas, Frau Cantinatrat Ulrichs, Frau Emma Wehmann.

**Waisenhausapotheke, Königstraße 94 I**  
zum 1. Januar 1915 oder später

berühmte, prächtige, Wohnung,  
8 Zimmer mit Zubehör, Zentralheizung, Gas, elektr. Licht, Veranlagung für 1500 Mk. einjähr. Mietung. Näheres durch das Direktorium der Französischen Stiftung. (6953)

## Damen-Unterkleidung



Spezialität:  
feine Schweizer gestricke Unterjacken - Unterjacken Kombination - Semdböfen.

**H. Schnee Nachf.**  
A. & F. Ebermann,  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

### In Feindesland

hat sich (6739)

## Elektro-Remuslaternen

mit Farbenlicht, rot, gelb, blau, grün, hervorragend bewährt. Preisungsarbeit, keine Wartung. (6740)

Gr. 4 = 12 Mk., Nr. 9 = 16 Mk., Nr. 18 = 25 Mk. Bei Vereinigung des Patronen, sofort freigegeben in beliebigen Halle (Saale).  
Wandburgerstraße 60, Hof I.  
Fabrikation A. Fuhrmann.

Neubau:  
Schmuckstätten für das „Eiserne Kreuz“, 2 90 Pfg.

Wer untere tabieren Krieger in Feld u. Lazarett erweisen will, bestelle kostenfrei das

**Berzeldnis von Kriegsberöffentlichungen**  
beim Verbandsverband in Halle a. S., Steinweg 20. (6120)

Büfette, Kredenzen, Schreibische, Bücherschränke, Truhen, Standuhren, Umbau, Zierschränke, Trumeaus, Schreibischstühle, Lederstühle, Ofenbänke, Servierische, Flurgarderoben, Piedestahle, Nähtische, Pfluchgarnituren, Plüsch- u. Stoffsofa, Klubsessel in Rindleder, Klubscha in Rindleder verkauft sehr billig. (6103)

**Urin-Untersuchung,**  
chemisch u. mikroskopisch, sowie Prüfung von Ursubstanz auf Tuberkelbazillen (6984) fertigt gemächlichkeit und billig Apotheker C. Krüggen, Abt. 24, Ecke Merseb. Str.

**Friedrich Pelleke,**  
Geiststrasse 24 u. 25.  
Reformbekleider, Wäscheschonen, Turnhosen für Damen und Mädchen empfehle (6241) in sehr großer Auswahl H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

## Gelegenheitskäufe

in Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Aussteuerartikeln, Weißwaren, Stickereien usw. Sehr vorteilhafte Einkaufsgelegenheit. (6519)

**M. Ackermann, Barfüßerstr. 7.**

Zu Ehren unserer Krieger empfehle

### — Vaterländischen Schmuck —

mit hinreichend Sprüchen u. Photographie, sowie Franzosenmütze. Eigene Goldschmiede-Verfäbr mit elektr. Betrieb. — (6158) R. Voss, Geißestraße 46.

## Schneiderkleider

nach Maß für 100.— Mark bis Weihnachten ausnahmsweise aus guten Stoffen und Zutaten, sowie auf Seide gearbeitet, liefert in nur bester Ausführung und guten Sitzes. (6165)

**Fa. C. Horeis,**  
Wiener Moden-Haus,  
Gr. Steinstrasse 16.   
Fernsprecher 3943. Elektr. Fahrstuhlbenutzung.

## Familien-Nachrichten.



Erst jetzt wurde uns nach bngem Warten, immer noch hoffend, die schmerzliche Gewissheit, dass unser lieber, unvergesslicher einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Hermann Schülbe

— Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 174 — im 23. Lebensjahre im Kampfe für das Vaterland am 28. August in Frankreich gefallen ist. Seine Beförderung zum Vize-Feldwebel hat ihn nicht mehr erreicht. In tiefem Schmerz

### Familie Hermann Schülbe,

Halle (Saale), Hamburg, Zaborze (O.-S.), den 27. November 1914.  
Von Trauerbesuchen bitte abzusehen. (6151)



Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres unvergesslichen Entschlafenen, des Lehrers

## Georg Langner

spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen den innigsten Dank aus. (6980)

**Berta Langner geb. Dönitz.**



**Verein ehemal. Artillerist. Halle.**  
Dem Verein ist der ehrenvolle Auftrag geworden, dem hier verstorbenen Kämpfer für Kaiser und Vaterland

### Unteroffizier d. l. Gumbrecht

das letzte Ehrengeleit zu geben. Die Kameraden treten Sonntag 1/11 Uhr an der Kgl. Klinik, Magdeburgerstrasse (unteres Tor) an. Der Vorstand hofft auf die Beteiligung aller Kameraden. (6157) Max Bischoff, I. Vorsitzender.





**Persil**  
das  
selbsttätige  
**Waschmittel**  
desinfiziert auch  
Krankenwäsche  
Säuglingswäsche  
Wollwäsche

**Persil**  
für jede Art von Wäsche  
das beste, im Gebrauch billigste  
**selbsttätige Waschmittel!**

**Persil**  
das  
selbsttätige  
**Waschmittel**  
schont  
Spitzenwäsche  
Weisswäsche  
Kinderwäsche

Vertreter für Halle a. S. u. Umgegend: Heinrich Krogmann, Rudolf-Haymstrasse 20.



**Barometer**  
verschiedenster Konstruktion,  
zuverlässige Ware.  
**Hygrometer**  
**Modelldampfmaschinen**  
**Schablonen**  
**Brillen und Klemmer**  
in Gold, Double, Nickel, Stahl  
empfiehlt in  
grösster Auswahl

**Otto Unbekannt**  
Gr. Ulrichstrasse 1a. [6160]

**Empfehle**

als Liebesgaben für unsere Soldaten:	für die
Lebkuchen F. G. Metzger-Nürnberg	Weihnachts- Bäckerei:
Bittere Schokoladen	Rosinen
Bisquit v. Bahlsen- Hannover	Sultaninen
Kaffee	Korinthen
Kakao, Tee	Mandeln, süss u. bitter
Rum, Arrak	Zitronat
Kognak	Mehl Böllberger Kaiserauszug Weizenmehl 000
Boonekamp (Under- berg)	Backgewürze
Aromatique (Lappe)	Schmelzbutter, echt bayerische
Sardinen i. Oel	Molkereibutter — freie Lieferung ins Haus. —
Bouillon- und Suppenwürfel	

**A. Reichardt jun.**  
— Grossherzogl. Sächs. Hoflieferant —  
Burgstrasse 69. Fernspr. 217.

**Gedenkt Weihnachten  
Elsass - Lothringens!  
Hallenser!**

Liebesgaben an unsere halleischen Regimenter sind und werden jetzt in grossen Mengen, wo uns nur noch wenige Wochen vom heiligen Weihnachtsfest trennen, von Halle hinaus gesandt.

Wer aber denkt in Mitteldeutschland jener tapferen Truppen, die längs der französischen Grenze in den kleinen und kleinsten Garnisonen standen? Kein Lazarettzug, kein Wagen mit Gaben, sendet deren Einwohnerschaft ihren eingessenen Regimentern, die mutig Gut und Blut auch unserem Wohlergehen opfern, die als erste begeistert den Grenzschutz bildeten, denen keine Träne beim Abmarsch nachgeweint, kein „Auf Wiedersehen“ nachgewinkt wurde.

Nichts haben sie verspürt von der grossen, allgemeinen Liebe und Begeisterung seitens der Einwohner ihrer Garnisonen.

**Denkt an die Grenzregimenter und an unsere  
altdeutschen Brüder Elsass-Lothringens,**

bevor der Weihnachtsbaum im eigenen Heim brennt und schenkt ihnen die Freude und Liebe, die durch die Natur der Verhältnisse sonst ihnen versagt bleibt.

Wir wissen, Hallenser, dass wir für diese Tat nicht vergeblich Eure Opferwilligkeit anrufen!

Geldbeträge zum Ankauf von Liebesgaben bitten wir an die bekannten Sammelstellen der Banken und Zeitungen, Liebesgaben selbst an die Loge zu den 3 Degen, Paradeplatz 4, und Firma Hermann Pfautsch, Konditorei, Grosse Steinstrasse 7, zu schicken.

— Ueber sämtliche Gaben wird öffentlich quittiert. —

Halle (Saale), im November 1914.

Fa. Arnold & Troitzsch. Geh. Studienrat Dr. phil. Paul Biedermann. Universitäts-Professor Dr. phil. Deutschein. Geh. Regierungs-Rat Universitäts-Professor Dr. phil. et med. R. Dieselhorst. Geh. Justizrat Kurt Elze. Sanitätsrat Dr. med. Max Gräfe. Geh. Sanitätsrat Universitäts-Professor Dr. med. Hessler. Kaufmann Gustav Kroyenberg. Direktor der elektr. Fernbahn Georg Löhr. Fabrikbesitzer Arthur Lattermann sen. Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. jur. Rud. Lembser. Mittelschul-Rektor Dr. phil. Bruno Maennel. Rentier Karl Marhold. Stadtverordneter Hermann Pfautsch. Bankier Kurt Steckner. Oberlehrer Professor Dr. phil. Emil Sucheland. Fabrikbesitzer Dr. phil. Willi Schultze. Rentier Titus Tegetmeyer. Oberlehrer Professor Dr. phil. R. Urbach. Königlicher Zollrat Johannes Voigt. Fabrikbesitzer Ernst Weisa. Universitäts-Professor Dr. phil. Berthold Wiese. [6100]

**Zwieback**  
nahrhaft, [6727]  
leicht bekömmlich.  
Konditorei  
**C. Zorn.**



**Unterrailen**

gestriekt, Trikot, Batist, mit 1/2 Aermel, 1/2 Aermel, ohne Aermel. Jede Preislage.

**H. Schnee Nachtl.**  
A. u. E. Ebermann,  
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 64.

**Damenputz.**  
Damenhüte werden seid und geldmännlich garniert und modernisiert Friedrichstrasse 24 (Groschloß).  
Güte, Korunen, Federn, Bänder und alle Zigarillen am Lager.

**Cordas'sche [6143]**  
**Bekleidungs-Akademie**  
Gr. Steinstrasse 24.  
In Halle eine wirkliche Akademie für Schneider, Direktion u. Schneiderinnen gründl. u. erfolgreichste Ausbildung. Extrafurie f. Familienbedarf. Näh- u. Strick-Prop. C. Davids, Direktor.

**Weihnachtsgaben**  
für Angehörige des Füßler-Regts. Nr. 36.  
Weihnachtsgaben für unsere braven Füßler werden in St. 1 (Reichstrasse 128, Zimmer 61) angenommen und weiterbefördert. Voraussetzliche Abienung der Pakete Anfang Dezember.  
[1887] Erfab.-Bataillon Füßler-Regiments Nr. 36.

**Kriegswesten**  
in Hamster und Katzenfell, für Regen, Sturm und Kälte ganz unentbehrlich für unsere Soldaten im Felde. Auch zerlegbar, um als Feldpostbrief zu versenden, kann von jedermann, ohne eine Nadel anzusetzen, wieder zusammengefügt werden.  
In der Preislage von 17—35 Mk.  
**Otto Knoll Nachf.,**  
Leipziger Strasse 36. Telephone 710.

**Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten.**  
Juwelen — Gold — Silber. [15728]  
Poststr. 9/10.



**Zentralheizungen**  
aller Systeme  
**Dicker & Werneburg**  
Älteste Halle'sche Zentralheizungs-Firma.  
Feinste Referenzen. [10632]

Bedeutendes Werk sucht sofort gegen Kasse zu kaufen, abzurufen oder auch neu:  
**Revolverdrehbänke,  
Leitspindeldrehbänke,  
Greuter-Ziehpressen,  
Fräsmaschinen,  
Schleifmaschinen**  
von kleinsten bis größten Abmessungen.  
**Vermittlern zahlen Provision.**  
Offerten unter C. F. 7052 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. [6082]

**L. Hall. Versicherung geg. Umgeleiter**  
Johannes Meyer, Göbenstr. 18, Telephone 3418. Bereitig, v. Ungeleit. unt. Garantie, Zahlung nach Erfolg.

**Apollo-Theater.**  
 Heute Sonnabend, den 28. November, abends 8 Uhr:  
**„Die Anna-Lise“**  
 Vaterländisches Stoffstück in 5 Aufzügen v. Hermann Hirsch.  
 Sonntag, den 29. November: **2 Vorstellungen.**  
 nachm. 4 und abends 8 Uhr.

**Hohenzollernhof**  
 — Magdeburgerstrasse 65 —  
 neu eröffnet.  
 Vorzögl. Küche. — Gelegte Weine  
 Münchner und Pilsener Biere.  
 (6649) Besitzer u. Inhaber W. H. Heinrich.

**Thaliahalle**  
 Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr  
**Zur Weihnachtsbescherung für die eissalothringischen Regimenter**  
**Konzert**  
 der vereinigten Männerchöre  
**Hallesche Liedertafel, Lehrer-Gesangverein, Männerliedertafel, Sang und Klang**  
 unter Leitung ihrer Dirigenten, der Herren Konservatoriumsdirektor **Bruno Heydrich**, Chormeister **Max Ludwig**, Konzertmeister **Max Knoch**, Kapellmeister **Willy Wurschmidt**.  
 Solist: Kammer Sänger, **Walter Soomer**, Offizier-Stellvertreter **Ritter-Flügel**.  
 Ausführliches Programm an den Anschlagstulen.  
 Karten nummeriert zu Mk. 2.—, 1.50, unnummeriert Mk. 1.—, und 50 Pfg. Programm 10 Pfg. in den Hofmusikalienhandlungen von Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse 38 und Reinhold Koch, Alte Promenade 14 und an der Abendkasse. (6116)

Saal der Logo zu den 5 Türmen, Albrechtstraße  
 Montag, den 30. November, abends 8 Uhr  
**125. Kammermusik-Abend**  
 der Herren Konzertmeister Paul Wille, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein, Professor Georg Wille unter Mitwirkung von Hofmusiker Karl Kitzschau (Klarinette) aus Dresden.  
 Programm: Beethoven, Streichquartett F-dur op. 135, Mozart, Klarinettenquintett, Haydn, Kaiserquartett op. 76 Nr. 3.  
 Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan. (6070a)

**Liebesgaben**  
 jeder Art für unsere Truppen im Felde und für die Bewunderten, insbesondere warme Unterkleidung, Zigaretten, Zigarillen, Tabak, Cigaretten, werden nach wie vor gegen entgegenkommen in unseren Stammbüchlein.  
 I Neue Frauenmode 13, II Delikatessenstraße 92.  
 Mobilmaschinen-Ausschuss vom Roten Kreuz.  
 Der Vorsitzende, von Krosigk. (6140)

**Zoo.**  
 Sonntag, d. 29. November, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Konzert,**  
 ausgeführt von Orchester des Herrn Musikdir. Gürlich.  
 Eintrittspreis: Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Militär bis zum Geldewechsel frei.  
 Donnerstag, 3. Dezember, abends 8 Uhr  
**Sinfonie-Konzert**  
 vom verstorbenen Stadttheater-Chefdir. Leitung: Hans Hermann Wetzel.  
 Solistin: Frau Stahlbaum-Kohde, Opernängerin am Halleischen Stadttheater.  
 Eintrittspreis: 30 Pfg. Für Militär u. Mannschaften Programm 10 Pfg. obligatorisch.  
 Fr. z. St. 5. 12. 7 1/2 I. A. T. (6030)

**Arnold & Troitzsch,**  
 Halle (S.),  
 Große Ulrichstraße 1,  
 Am Kleinschmieden.  
 Fernsprecher 485 u. 407.  
**Neue deutsche Teppiche für 1915**  
 sind Sonntag, den 29. November ausgestellt.

**Praktische Weihnachts-Geschenke**  
 Woldecken, Fußtaschen, Felle, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Tischdecken, Gardinen, Diwandecken, Schlittendecken, Autodecken.  
**Echte Perser Teppiche, Decken etc.**  
 reiche Auswahl, billige Preise. (6663)

**Stadttheater in Halle**  
 Sonntag, den 29. Nov. 1914:  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 Fremd-Vorstellung zu kleinen Preisen:  
 Sum 6. Male:  
**Immer feste druff!**  
 Vaterländ. Stoffstück mit Gesang von Herrn Keller und Willi Wolff.  
 Auffl. v. Walter Kollo (Komponist v. Filmmusik u. Wie ein Mann).  
 Spielleitung: Karl Stahlberg.  
 Musikal. Leitung: O. Wapenschnitt.  
 Inspizient: Karl Jordan.  
 Nach dem 2. Bild längere Pause.  
 Auffenschnung 3 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr.  
 Ende 6 Uhr.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 74. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.  
**Mignon.**  
 Oper in 3 Akten mit Benutzung des Gottheiden Dramas „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Wilhelm Goethe u. Julius Barbier. Deutsch von Friedrich Schiller. Musik von Ambrósio Thomas.  
 Personen:  
 Wilt. Meister . . . Fernh. Bötel.  
 Mathilde, Schauspielerin Alice v. Beer.  
 Luise, Schauspielerin Theo Raven.  
 Friedrich . . . C. Hammes.  
 Barbara . . . W. G. v. Sorli.  
 Hans, Fährer . . . F. Krutthoffer.  
 Mignon . . . Graßgräbiger (a. W.).  
 Antonio . . . Max Sinf.  
 Ein Diener . . . Karl Jordan.  
 Souffleur . . . Paul Jung.  
 Nach dem 1. u. 2. Akte längere Pausen.  
 Auffenschnung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

**ARNOLD OBERKY**  
**Corset-Salons**  
 Halle, Fernsprecher 4940.  
 Leipzigerstr. 103.  
**Weihnachts-Verkauf**  
 In diesem Jahre besonders billige Preise!

<b>Serie I</b> darunter hochmoderne Corsets früher bis Mk. 4.50 jetzt nur Mk. 1.65	<b>Serie II</b> darunter schicke Formen in geblühten Stoffen früher bis Mk. 8.— jetzt nur Mk. 3.55
<b>Serie III</b> darunter Corsets in den elegantesten Ausführungen früher bis Mk. 10.— jetzt nur Mark 4.45	<b>Serie IV</b> darunter die allermodernsten Formen, besonders für starke Damen früher bis Mk. 15.— jetzt nur Mark 7.55
<b>Modelle</b> aus dem Schaufenster, etwas ausgebläst, hochelegant. bis 75 % im Preise ermässigt.	<b>Serie V</b> darunter elegante Formen, Leib und Hüfte vollständig fortschreitend früher bis Mk. 30.— jetzt nur Mk. 10.85

Während des Weihnachts-Verkaufs auf alle sonstigen Waren 20 % Rabatt.  
 Amerikan. Unterhailen enorm billig.



Montag, den 30. Nov. 1914:  
 75. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.  
 Sum 29. Male:  
**Wie ein Mann.**  
 Baudeville-Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer. Musik von Walter Rolle und Wlth. Dreßchner.  
 Spielleitung: Karl Stahlberg.  
 Musikal. Leitung: O. Wapenschnitt.  
 Inspizient: Oskar Tegeder.  
 Die Töne arrangiert von der Hofkapellmeisterin M. Stahlberg-Bischoff.  
 Nach dem 2. Bild längere Pause.  
 Auffenschnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.  
 Ende 10 1/2 Uhr. (6668)

Dienstag, den 1. Dezbr. 1914:  
 76. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.  
**Parsifal.**  
 Ein Bühnenweih-Feispiel von Richard Wagner.

**Auswärtige Theater.**  
**Leipzig.**  
 Neues Theater: Sonntag: Neu einstudiert: Königskinder. — Montag: Diana von Barnevitz. — **Magdeburg.**  
 Stadt-Theater: Sonntag: Der Wildschütz.  
**Weimar.**  
 Hof-Theater: Sonntag: Mignon.  
**Erfurt.**  
 Stadt-Theater: Sonntag: Pfaffenmann als Erzieher. — Montag: Gefährliche.  
**Dessau.**  
 Hof-Theater: Sonntag: Kida. — Montag: Gefährliche.  
 Neu! Englische Flotte.  
**Kaiser-Panorama**  
 Gr. Ulrichstr. 45 I.  
 Neu! Englische Truppen.  
 5 T. 5. 12. 7 1/2 G. Bef. (6030)

**Mozartsaal, Weidenplan 20.**  
 Mittwoch, den 2. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr  
**Märchen und Kinderlieder**  
**Kaethe Weber und Luise Wiese.**  
 Am Klavier: Martin Frey.  
 Ansprache: Pastor Knoblauch.  
 Zum Besten für die Weihnachtsgaben der Verduneten im Lazarett und für den Strickverein.  
 Steinwag-Flügel aus dem Magazin von B. Döll.  
 Karten zu 50 Pfg. und 1 Mk., Kinder die Hälfte, bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse. (6166)

**Angenehmer Ausflug nach Gutenberg**  
 zur Fruchtweinschenke. — Ergebenst W. Trobestein.  
**Hallesche Kochschule mit Pensionat, Harz 50,**  
 von Frau & Soering.  
 Regelmäßige Kurse. Mittagsisch. Anm. d. rech. erb.

**Maercker & Co.,**  
 Neue Promenade 1a (am Waisenhaus).  
 Geogr. 1892.  
 Flügel, Pianinos, Harmoniums.  
**Die landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen**  
 der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in **Beekendorf, Nebra a. U.,** **Herzberg a. E., Wandersleben**  
 eröffnen ihren nächsten Lehrgang Anfang Januar 1915. Die Bewerberinnen u. genannete Schulen nehmen Anmeldungen entgegen u. erteilen, gern jede gewünschte Auskunft. — Prospe. u. unentgeltl. über.

Am Dienstag, den 1. Dezember 1914, abends 8 1/2 Uhr  
 veranstaltet der unternannte Verein in den „Thaliahallen“ einen  
**Vortragsabend**  
 unter Mitwirkung des den Halleischen Bürgern bekannten Theaterdirektors und Direktors Rudolf Lorenz, der Konzertsängerin Frau Wiese und des Sängers des „Halleischen Singschulvereins“.  
 Herr Lorenz bringt zum Vortrag: „Ein Sonntag in der Mark“. Die Sinfisten von Hermann. Der Inhalt dieser Dichtung (Händel) der Bauern in die bethelichte Stadt, Belagerung, Kampf und Abwehr der Feinde ist den Helden der letzten Wochen in D. Preußen verwandt und deshalb aktuell.  
 Der Reizergang des Abends soll aus Unterhaltung der in Halle untergebrachten Flüchtlinge aus Ostpreußen dienen.  
 Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, vielmehr eine Sammlung freiwilliger Gaben durch junge Damen (Bildung) veranstaltet.  
 Wir bitten unsere Mitglieder, uns in weiterer Liebeswerke durch recht zahlreichen Besuch der Veranstaltung freundlich zu unterstützen; es bedarf nur rechtlicher Mittel, um unsere Flüchtlinge die notwendigsten im Winter über hier bleiben müssen, ausreichen zu verpflegen.  
**Verein der Ost- und Westpreußen zu Halle a. S.**  
**Gymnastik-Institut**  
 Alte Promenade 8 D. Tel. 3614. Sprechzeit 12-1, 3 1/2-4 1/2 Uhr. Wir übernehmen in dieser Zeit Nachbehandlungen v. Verwundungen mit **Hellgymnastik und Massage**  
 Teilbehandlungen mit Heilsulz. (6501)  
 Orthopädisches Turnen für Rückgratverkrümmungen, Turnkurse für Damen und Kinder v. 4 Jahren an. Geogr. v. Ste. Anna Gerdau, staatl. gepr. Hellgymnastin und Turnlehrerin